

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 72.

Sonnabends, den 10. September.

1853.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige

Roß- und Viehmarkt zu Frankenberg

findet Dienstag, den 13. September 1853 — Dienstag nach Maria Geburt — statt.
Frankenberg, den 25. August 1853.

Der Stadtrath.
Stöckel, Bürgermeister.

Der t l i c h e s.

Frankenberg, 7. Septbr. In einem zum Hause des hiesigen Schenkwrth Reichelt gehörigen Tauchenbehälter fand heute Nachmittag die 4jährige Tochter des Schuhmachermeister Schindler durch Ertrinken ihren Tod. Jedenfalls mochte das Kind bei seinem Spiel in denselben kopfüber gestürzt sein, so daß es, da Niemand zu seiner Rettung zugegen war, trotz des geringen Tauchenstandes alsbald erstickt ist. — Aehnliche Fälle sind jetzt in Kurzem wiederholt vorgekommen und mahnen dieselben dringend zu einer sorgfältigen Ueberdeckung derartiger Gruben.

Frankenberg, 8. Septbr. Dem an unsre Bürgerschule designirten Director, Hrn. Keller, bis jetzt seit 6 Jahren in gleicher Eigenschaft in Colditz angestellt, wird in letzterer Stadt allgemein das Lob eines höchst tüchtigen Directors und ausgezeichneten Schulmannes ertheilt, und beklagt man seinen nun in Aussicht stehenden Verlust dort aufrichtig. — Zu diesen Umständen gratuliren wir uns und unsrer Schule eben so aufrichtig!

Frankenberg, 9. Septbr. Seit beinahe 14 Tagen haben wir fast täglich Regenwetter. Es wird dadurch das Einbringen der noch anhängenden Sommerfrüchte unsrer Fluren sehr verzögert, und würde ein Theil derselben bei fortdauernder ähnlicher Witterung in Gefahr sein, bald zu verderben. Auch scheint in den letzten Tagen der Brand des Kartoffelkrautes bedeutende Fortschritte gemacht zu haben. Wir sehen Kartoffeläcker, die in kurzer Zeit ihre noch grüne Farbe in ein trauriges Schwarz umgeändert haben, und deren abgestor-

benes Kraut einen fast unerträglichen Geruch verbreitet. — Außerordentlich reich ist auch in unsrer Gegend der Segen der Obstbäume, und werden wir ganz bestimmt in der kürzesten Zeit gute Äpfel billiger kaufen können als gute Kartoffeln. Nur hindert die anhaltend ungünstige Witterung ebenfalls das gedeihliche Reifen des reichen Obstertrages.

Aus dem Vaterlande.

Dederan, 7. Septbr. Die heutige Nummer unsers Wochenblattes enthält eine Bekanntmachung, die lebhaftes Interesse bei der gesammten Einwohnerschaft erregt hat. Der Stadtrath veröffentlicht nämlich ein Regulativ, die Taxe für Bäckerwaaren und einige damit zusammenhängende Bestimmungen betreffend. Die hiesigen Bäcker werden freilich nicht besonders erfreut über diese Bestimmungen sein, wir sind jedoch der Ueberzeugung, daß sie einem Bedürfnisse abhelfen. Seit circa 2 Jahren war bei uns die Taxe für Roggenbrod aufgehoben. Es hat sich jedoch, wie die erlassene Bekanntmachung darthut, diese Maßregel als praktisch wohl kaum erwiesen, weshalb eine vom Stadtrath festzustellende Taxe vom 21. l. M. an wieder ins Leben tritt. Wir erinnern uns, aus den behufsigen Bekanntmachungen im hiesigen Wochenblatte ersehen zu haben, daß sämtliche hiesige Bäcker Monate lang immer nur gleiche Preise hatten, eine Verschiedenheit derselben, aus welcher man auf Concurrnz hätte schließen können, nicht stattfand. Die Absicht, Concurrnz anzuregen, ist daher eine verfehlt gewesene. Von den Bestim-

werden
Sache
d. Bl:

n

tor
eida.

ser lie-
lange,
be ein
Raum
e Erde
Boh-
in al-
Gott,
s auch
n aber,
braven
labten,
Sarg
Gott
is an's

ermstr.,

Male:
nebst
ifung,

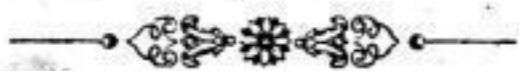
Male:
t Ge-
n, von

ger.

Dauer,
anz er-

3 Togr.
16 1/2
stück 3
er 6 1/2
Togr.
er auf

mungen in der beregten Bekanntmachung heben wir als eine wesentliche und namentlich für unsere arme Bevölkerung höchst vortheilhafte die im § 5 hervor. Dieser Paragraph lautet: Brod, das wenigstens 24 Stunden alt ist, muß jederzeit da sein. Frischgebackenes Brod darf nur auf Verlangen verabreicht werden. Die Strafen für Conventionen, namentlich bei leichter oder schlechter Waare, steigen bis zur Suspension oder völligen Entziehung der Backgerechtigkeit. Vom dritten Strassalle an wird ein jeder öffentlich bekannt gemacht.



Der Pechmüller.

(Ein Nachtstück aus dem Thüringer Walde.)

Traulich murmeln die Waldbäche und rollen zum Thalgrund, einen sich im Schooße grünender Wiesen, brausen im Wehr und stürzen sich mit jugendlicher Kraft auf der Mühle Schaufelräder, und die Räder wälzen sich um und um, und es pocht und poltert, so Tag für Tag, und fast in jeder Nacht, und von fern pocht der Eisenhammer, der gewaltige Pulsschlag des Waldthales. Das Mühlhaus liegt friedenvoll, umbuscht von Erlen, und beschattet von schlanken Ulmen und Pappeln. Ein gut gepflegtes Gärtchen liegt nahe dabei, und dahinter streckt sich ein weiter Wiesenplan voll duftiger Waldblumen. Belebte Straßen ziehen von den Bergen herab in die Thalenge, nach dem nahen Gebirgsstädtchen, über dem der Rest eines alten Ritter Schlosses auf dunkeln steilen Grauwackeschieferfels hängt, einst der Stamm- und Herrensitz der Reichserbmarschälle von Pappenheim.

Der Bach, der die Mühlräder treibt, heißt die Zopte, das nahe Städtchen heißt Gräsenthal. Es ist ein lieblicher Anblick, wenn die scheidende Sonne mit ihren letzten Strahlen das Waldthal vergoldet, wenn die Heerden heimkehren mit ihren melodisch klingenden Glocken; der violette Schimmer der Höhen, der blaue Duft in den Thälern, der Smaragdglanz der Wiese hinter dem Mühlhaus.

Aber mitten auf der Wiese steht ein großer schwarzer Stein, just wie ein Grabstein, denn ein Grenzstein ist es nicht, es ist hier keinerlei Grenze.

Es ist ein Grabstein.

Es war im Herbst des Jahres 1812, am 29. September. Das sonst so friedliche Waldthal erfüllte Trommelschall, Hörneruf, gellendes Pfeifen der Pöckelflöten. Napoleon wälzte den Nachstrom seiner Heere nach Rußland; einige Compagnien französischer Infanterie zogen diese Straße, trafen in Gräsenthal ein, und waren befehligt, dort ei-

nen halben Rasttag zu halten. Auch die Mühle erhielt mehrere Mann Einquartierung und diese kam unwillkommen genug, denn an Raum war kein Ueberfluß, und es hatte die junge Frau des Müllersohnes ihm ein Söhnchen geboren just an diesem Tage. Da kam zur Freude die Sorge und zum Jubel der Verdruß. Der alte Müller — sie hießen ihn nur den Pechmüller, weil er früher im Besitz einer Pechhütte gewesen — war ein mürrischer, unfreundlicher Mann, doch wußte er gute Miene zum bösen Spiele zu machen, und die Franzosen hatten auch eine Weise, sich unwiderstehlich zu zeigen, nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern, absonderlich bei störrigen, wie der Pechmüller, der die Hausthüre verschlossen und verriegelt hatte, und das Werk gestellt, daß es still stand, als wäre ewiger Feiertag. Einige französische Kernflücker und zu deren Unterstützung einige Kolbenstöße waren die Schlüssel, welche die Thüre schleunig erschlossen. Der Mangel an Raum, den der Eigenthümer des Hauses pantomimisch andeutete, war nicht fähig, die Leute mit ihrem Einquartierungsbillet zur Umkehr zu bewegen, sie machten es sich im Mühlraume selbst auf der Stelle bequem, rückten sich die vollen Korn- und Mehlsäcke zum Lager zurecht, und zündeten ihre Pfeifen an. Es waren gemeine Franzosen, Bauernsöhne, großer Umstände so wenig gewohnt, als sie selbst Lust hatten, deren zu machen. Ein Jüngling aber war unter ihnen, dessen Gesichtsbildung vortheilhaft abstach von der seiner Kameraden, und die Gesichtsbildung nicht allein, sondern seine Bildung an sich. Still und bescheiden begnügte er sich mit dem geringsten Plätzchen, und überraschte die Müllerin, die sich in der Küche beschäftigte, plötzlich mit der deutschen Anrede: „Madame, ich bitte Sie, geben Sie mir Waschwasser und eine Serviette!“

Hoch erfreut, daß bei den Einquartierten doch ein Mann war, mit welchem man sich verständigen konnte, gab die Müllerin das Verlangte, und setzte mit großer Zungengeläufigkeit aus einander, wie sie alles aufbieten wolle, die Herren Franzosen zufrieden zu stellen, sie möchten sich nur ruhig verhalten, da ihre Schnur, die mit dem Sohne im Hause wohnte, erst heute niedergekommen sei. Wenn es dem Sohne Frankreichs auch etwas schwer fiel, die thüringische Mundart des Waldes zu verstehen und manches Wort ihm entging, so faßte er doch den Sinn der Rede, klopfte die Müllerin lächelnd auf die Achsel, und sagte: „Liebe Madame! haben Sie nicht Sorge! Wir sind gut, wir wollen nicht machen Lärm.“ —

Die Müllerin knirzte freundlich — das war ein

präch
einen
keit
schon
nicht
Das
Mad
fertal
fanti
jung
sie v
richte
thun
sich
spend
res-
fleisch
gute
D
wie
gut,
D
über
ihre
Sohn
sein!
ich,
versch
D
samer
wort
war
küm
Kreit
wohl
steuer
word
Gesch
knapp
Ziich
Fam
No
Ruhe
len r
das
den
der
D
über
klärte
Aben
einer
hen,
tiefer

prächtiger junger Herr, meinte sie, der müsse aus einem guten Hause sein, man sehe ihm die Artigkeit und Bornehmigkeit an, zweimal habe er sie schon Madame genannt — ei, das habe sie noch nicht gewußt, daß sie auch eine Madame sei. Das werde sie sich merken, und es nächstens der Madame Bitriolwerksbesitzerin, der Madame Schiefertafelgroßhändlerin und der Madame Tuchfabrikantin zu verstehen geben. — Einige Worte des jungen Soldaten an seine Kameraden reichten hin, sie von den ihm gemachten Eröffnungen zu unterrichten, und ihnen die Verheißung guter Bewirthung mitzutheilen, und diese Verheißung erfüllte sich auch auf das Vollständigste. Die Müllerin spendete mit offner Hand, sehr zum Mißmuth ihres Mannes; es gab eine kräftige Suppe, Rauchfleisch, Wurst, Kartoffeln, Bier, Brandwein und gutes Brod, freilich kein Franzbrod.

Die Franzosen aßen wie die Drescher, tranken wie die Bürstenblinder und sagten: „Gut, o viel gut, Madame.“

Der Pechmüller ärgerte sich über alle Maßen über die Plauderhaftigkeit seiner Frau und über ihre große Gastlichkeit, und sprach brummend zum Sohne: „Ich meint', die Alte müßt' übergeschlappt sein! Wär' sie noch in den Dreißigen, so dächt' ich, sie hätte sich in das französische Milchgeschicht verschameret.“

Der Sohn des Müllers war ein trockner, schweigsamer Mensch, er ließ den Vater schwätzen, antwortete gar nichts, und aß geruhig weiter. Reden war seine Sache nicht, aber er war thätig, und kümmerte sich um wenig Dinge, die nicht in dem Kreise seines Geschäfts lagen. Er hatte ein gutes, wohlhabendes Mädchen geheirathet, von deren Aussteuer das älterliche Mühlhaus schuldenfrei gemacht worden war, nun wohnte er als Theilhaber am Geschäft mit im Hause, machte den fleißigen Mühlknappen und saß als solcher mit seiner Frau am Tische der Aeltern, oder sie an dem seinen. Beide Familien bildeten vorerst noch nur eine.

Nach dem Essen suchten die Soldaten gleich die Ruhe, bis auf den jungen Franzosen, der bisweilen nach seiner Uhr sah, und auch ein wenig vor das Haus ging. Aus dem nahen Städtchen schallten die Trommeln und Pfeifen des Zapfenstreichs, der dessen Straßen das Thal entlang durchzog.

Der Mond war aufgegangen, doch noch nicht über die östlichen Berge herüber; die Höhen verklärte sein Strahl, die Thäler schlummerten im Abend Schatten. Der Gegend ganzer Charakter, der einer ernsten Schönheit, trat hervor, schroffe Höhen, enge Thälrinnen, unabsehbare Wälder voll tiefer schweigender, melancholischer Einsamkeit.

Drüben, westwärts, überm Schloß, stand eine bleiche Wolke, fast anzusehen, wie der große Komet, der im vorigen Jahre im Herbst erschienen war.

Ein Schauer durchbebte den Jüngling, als er den wie eine Ruthe geformten Wolkenstreifen sah.

„Ha! Die Ruthe des Himmels!“ — rief er aus in seiner Sprache. „O mein Vaterland! Dir gelten diese Zeichen! Du hast die Ruthe dir aufgebunden und deine Söhne werden von ihr hinweg gepelzt, weit hinweg von dem vaterländischen Boden, wie Sklaven eines Tyrannen — gegen ein Land, das sie alle verschlingen wird, gegen ein unbekanntes wüstes, wildes Land, das erobern zu wollen, eine Thorheit, erobern zu können, ein Wahnsinn ist. Diesem Tyrannendruck sich zu entziehen, ist kein Verbrechen! Zu lange schon folgte ich gezwungen den verhaßten Fahnen, vom Herzen der theuern Aeltern, aus den Armen der liebenden Braut und Geschwister mit Gewalt gerissen.“

Schmerzlich blickte der Jüngling zum Himmel auf. —

„Und wenn ich jetzt gleich, wenn ich diese Nacht noch ginge?“ — fragte er sich. „Wenn ich der Frau des Hauses — die so gut scheint — mich vertraute — sie schafft mir wohl einen treuen Geleitmann — aber — sie ist plauderhaft — ich wage es nicht. Der Mann? — Er blickt so finstler, wir sind ihm unliebe Gäste — ich kann ihm darob nicht zürnen. Der Sohn — mit dem ist nichts zu beginnen. Und dann? Kann ich fliehen — allein fliehen? ich kann nicht. Schrieb doch mein guter Vater: Wage keinen überhasteten Schritt — harre, mein theurer Sohn, bis du in einem Gebirgslande bist, wo Berge und Wälder die Verfolgung erschweren, aber auch dann entfliehe nicht planlos, damit du nicht aufgefangen wirst. Im Flachland wimmeln alle Wege von Truppen, da kommst du nicht durch und zurück. Harre bis ich selbst dir nahe bin, ich folge dir, als Handlungsreisender, verkleidet, mit guten Pässen versehen, von Ort zu Ort, und werde dir nahen; und dir Winke geben, sobald ich erachte, daß es an der Zeit sei, den bedenklichen Schritt, auf dem Tod und Leben steht, zu wagen. Um den fünf und zwanzigsten des Monats September darfst du mich erwarten, da wird dein Regiment über das Thüringer Waldgebirge ziehen, die Compagnien werden ziemlich vereinzelt in die durch Wälder und Berge getrennten Gebirgsorte gelegt werden. Dank — und so lange daure und hoffe!“

„Aber — o Gott, die bestimmte Zeit ist vorüber und der Vater — traf nicht ein, sandte mir kein Zeichen! Wir haben schon fast das ganz

Gebirge hinter uns! Sollte der Vater Unglück gehabt haben? Es wäre entsetzlich!" —

Von widerstrebenden Gefühlen gemartert, von bangen Sorgen gequält, ging der Jüngling in das Haus, als eben über den östlich das Thal begrenzenden Bergen der Mond heraufkam.

Die Kameraden schlofen schon auf ihren Säcken, die Tornister als Kopfkissen, die Mäntel als Decken; die Müllerin schien den bevorzugten Gast zu erwarten, und flüsterte: „Wir haben droben noch eine Kammer mit einem Bett — ist doch besser als in der Mühle — Sie schlafen weicher — ruhiger, schlafen Sie recht wohl, mein guter junger Herr!"

„Gute Nacht, liebe Madame! Und ich danke Ihnen sehr!" erwiderte der Jüngling, und nahm seinen Tornister und seine Muskete. Der Pechmüller empfing aus der Hand seiner Frau die brennende Lampe, er verschloß das Haus, leuchtete dem jungen Soldaten in die Schlafkammer voran; die einsam lag, nach dem Walde zu. Der Jüngling warf einen Blick in die mondbeglänzte frische Herbstnacht, und seufzte.

„Nun? Was fehlt Ihm? Fehlt Ihm noch was?" — fragte der Pechmüller in seiner gemeinen Redeweise.

„Ach, ich bin sehr unglücklich!" — erwiderte der junge Franzose, vom Gefühl überwältigt — „Ich will nicht ziehen in das kalte Rußland — ich mag nicht bleiben Soldat — hinaus in den Wald desertir!" — Das schwere Wort war gesprochen, der Jüngling erschrak, daß es heraus war und schon reute ihn, sich mitgetheilt zu haben gegen den finstern Mann. Aber nun war es geschehen, nun mußte er suchen, des Mannes Beistand zu gewinnen. „Im schönen Frankreich habe ich eine Braut — und eine gute Mutter, Bruder und Schwester. O lieber Freund! Verstecken Sie mich, morgen und noch ein — zwei Tage — es wird vielleicht kommen ein Mann, ein Commis voyageur — wird fragen nach Armand du Venoit — so heiße ich — ihm sagen Sie dann, wo er mich findet, und wir wollen Ihnen danken ewig von ganzen Herzen." —

„Ei!" — sagte auf diese vertrauliche Mittheilung der Pechmüller: „da höre ich ja schöne Dinge! Wenn der Mosjeu echappiren will, wer wird zuerst gefragt? Ich. Bei wem wird visitirt und vigilirt? Bei mir. Die Franzosen, seine Landsleute, kümmern sich den Teufel drum und stecken mir die Mühle überm Kopf in Brand, wenn sie Ihn bei mir nicht finden. Nein, Mosjeu, das ist ein kühlich Ding, das kostet Hals und Kragen. Ich will es lieber dem Hauptmann zu wissen

thun, was er für Helden hat! Da giebt es noch ein Trinkgeld zu verdienen. In Deutschland desertirt kein ehrlicher Soldat, weiß Er das Mosjeu!"

Der Franzose erschrak zum Tode.

„O nicht verrathen! nicht verrathen mein guter Wirth!" — rief er flehend. „Ich kann auch geben Trinkgeld! Mehr als mein Capitain!" — Damit knöpfte der Sprechende die Montur auf, löste einen Ledergurt vom Leibe, und hielt daraus dem überraschten Müller eine Hand voll Napoleonsd'or hin.

„Nehmen Sie das — nehmen Sie alles — nur verrathen Sie mich nicht! Verbergen Sie mich, helfen Sie mir!" — (Fortsetzung folgt.)

V e r m i c h t e s.

Bekanntlich findet in diesem Monate die Inspection der verschiedenen deutschen Bundescontingente statt; Seiten Baierns ist nun zur Inspection des sächsischen Contingents der Generalleutnant und Commandant der zweiten Armeedivision, v. Hailbronner, ernannt worden.

Die Nürnberger haben in diesem Jahre ihr altes berühmtes Volksfest wieder gefeiert, und die Stadt war deshalb in den letzten Tagen des August mit Fremden und Schaulustigen überfüllt. Besonders glänzend ist der am 26. August abgehaltene Festzug ausgefallen, bei welchem alle Gewerke der altehrwürdigen Stadt vertreten waren. Der Funst der Rothgießer schritt in dem Costüme seiner Zeit der berühmte Peter Wischer voran, von welchem die alte Reichsstadt so herrliche Kunstdenkmale aufzuweisen hat; die Schuhmacher paradirten mit dem ihrer Funst einst angehörenden wackeren Meistersänger Hans Sachs, auf den sie mit Recht stolz sind, und die Schloßfeger brachten ihren Schutzpatron, den heiligen Florian, zu Ehren, indem sie die mit seinem Bildnisse gezierte Fahne stolz vorantrugen. Nicht minder glänzend war der Zug der verschiedenen Schützengilden, die ihren Ursprung auf länger als ein halbes Jahrtausend zurückführen; dazwischen ritten Herolde und Knappen in den Farben der Stadt, so daß der ganze Festzug ein mittelalterlich Ansehn gewann, das zu der alterthümlichen Bauart der an historischen Erinnerungen so reichen Stadt vortrefflich paßte.

Berlin, 7. Septbr. Seit einigen Tagen wird der „Wunderbrunnen" auf dem Hofe eines Klempnermeisters in der Karlsstraße zahlreich und sehr stark besucht. Ein Dienstmädchen kommt beim Pumpen der Röhre mit einem brennenden Lichte

zu nah
blauer
das „i
sche des
reits z
an die
von ein
eines S
mente i
Neugier
tung le
zahllose
Straße
Ben
und B
Polizei
worden
nen, u
stätte z
mehr d
ein sch
dem de
nämlich
Anzahl
sich au
den Be
Ausließ
wahrsch
recht bo
ist mar
Requisi
dividuen
Verbre
mörderi
bes, d
Docum
falschen
Gelder
gestellt
weise f
nach de
geschuld
und S
wenn d
gen wa
zur Au
bald de
er sich
erlangt
In
kürzlich
Brand
rasch ei
später

zu nahe, der Wasserstrahl lodert plötzlich in dicker blauer Flamme auf. Dies geschieht, so oft man das „in Brand stecken“ wiederholt. Die Lehrbursche des Hausherrn haben sich des Wunders bereits zum eigenen Besten bemächtigt, den Brunnen an die Kette gelegt, die sie nur gegen Vergütung von einem Silbergröschel lösen und dann mittels eines Schwefelhölzchens die beiden feindlichen Elemente in inniger Vereinigung vor den Augen der Neugierigen ausströmen lassen. Die Vos'sche Zeitung leitet die Erscheinung von den Stoffen jener zahllosen Infusorien her, die dort den Grund der Straße bilden.

Wenn es schon in der letzten Zeit Schwindlern und Verbrechern durch die geflügelten Boten der Polizei, die Telegraphen, sehr schwer gemacht worden ist, unbehindert die hohe See zu gewinnen, um drüben in Amerika sich eine neue Wohnstätte zu begründen, so wird dies künftighin noch mehr der Fall sein und somit Amerika aufhören, ein schützendes Asyl für gemeine Verbrecher aus dem deutschen Vaterlande zu sein. Preußen hat nämlich in seinem Namen und im Namen einer Anzahl anderer deutscher Bundesstaaten, worunter sich auch das Königreich Sachsen befindet, mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag über die Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen, dem wahrscheinlich auch die übrigen Bundesregierungen recht bald beitreten werden. In diesem Vertrage ist man übereingekommen, daß auf gegenseitige Requisitionen der contrahirenden Staaten alle Individuen ausgeliefert werden sollen, welche des Verbrechens des Mords oder eines Angriffs in mörderischer Absicht, der Brandstiftung, des Raubes, der Fälschung oder des Ausgebens falscher Documente, der Verfälschung oder Verbreitung falschen Geldes und der Unterschlagung öffentlicher Gelder beschuldigt sind. Als Beschränkung ist festgestellt, daß die Auslieferung nur auf solche Weise für die Strafbarkeit geschehen soll, welche nach den Gesetzen des Orts, wo der flüchtige Angeschuldigte aufgefunden wird, dessen Verhaftung und Stellung vor Gericht rechtfertigen würden, wenn das Verbrechen oder Vergehen dort begangen wäre; ferner sollen die beteiligten Staaten zur Auslieferung dann nicht verpflichtet sein, sobald der reclamirte Angeklagte in dem Lande, wo er sich aufhält, das Bürger- oder Unterthanenrecht erlangt hat.

In *Lona*, einem Dorfe bei Klausenburg, wurde kürzlich von frevelhafter Hand ein Gartenzaun in Brand gesteckt. Das so entstandene Feuer ergriff rasch ein nahestehendes Gebäude und verbreitete sich später über das ganze Dorf. Das Feuer dauerte

durch 19 Stunden. 59 Wohngebäude, 49 Stalungen, 430 Heuschöber und 1676 Weizenschöber wurden eingeäschert. 93 Familien sind hierdurch dem Elende preisgegeben.

Reußisches Land. Die Geisteskrankheiten und Seelenstörungen nehmen bei uns auf eine auffallende Weise gegen früher überhand, so hat die Stadt *Gera* allein 14 Geistesranke aus öffentlichen Mitteln zu verpflegen. Die Krankheit der Meisten datirt sich aus neuester Zeit; Aehnliches zeigt sich in anderen Gemeinden, nicht selten sind die Fälle der *mania religiosa*.

Im Lande der Citronen sieht es eben auch wegen der Brodtheuerung nicht zum besten aus und hat der heilige Vater in jüngster Zeit eine bittere Erfahrung machen müssen, indem das Volk seinen Wagen angehalten und ihm einige fabelhaft kleine Brode mit dem Rufe: „Schaff uns Brod!“ hineingeworfen hat. In der Angst ertheilte der Papst den Leuten seinen Segen, aber davon wurden sie nicht satt. Mehrere Sendboten *Mazzini's* sind wieder verhaftet worden; auch ist ein Complot auf das Leben *Pius IX.*, wobei sehr viele vornehme Römer betheilt waren, entdeckt worden.

Die Hagelwetter dieses Jahres haben sich am verheerendsten in *Galizien* gezeigt. An 230 Gemeinden haben den größten Theil ihrer Ernte durch Hagel oder Ueberschwemmung eingebüßt. Dagegen fehlt es in *Ungarn* an Händen, um die reiche Ernte unter Dach zu schaffen.

Turin, 27. August. Man spricht viel von einer neuen Erfindung des *Ritters Bonelli*, Directors des piemontesischen Telegraphen. Diese Erfindung besteht in einem elektrischen Wirkstuhle zum Weben façonnirter Stoffe. Näheres ist über diesen interessanten Gegenstand noch nicht bekannt.

In *Griechenland* ist die diesjährige Getraideernte nach amtlichen Berichten wenigstens um ein Drittheil geringer ausgefallen als im vorigen Jahre. Die zur Ergänzung des Ausfalls nöthige Einfuhr wird auf mindestens 600,000 Kilo berechnet.

In *Paris* gewähren die zahlreichen Banquerotte in der Hauptstadt, das Elend unter den Arbeitern, die Klagen über Theuerung aller Lebensmittel, Miethzinsen etc. ein trauriges Bild. Es wird zwar Alles gethan, um die Noth der Armen zu lindern, so z. B. am *Hotel de Ville* werden *Bons* für den erhöhten Brodpreis ausgegeben, welche der Arme statt für 18 für 16 *Sous* erhält, und der Bäcker löst dann die fehlenden 2 *Sous* von der Stadt ein. — Eine telegraphische Depesche vom 1. Septbr. meldet, daß ungeachtet

des höhern Mehlpreises ein Vollzeibefehl den Preis des Brodes für Paris zu 40 Cts. per Kilogramm aufrecht hält.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Lic. Bruder. Vormittags predigt Herr Pastor Schaar Schmidt aus Schönbrunn; Nachmittags Herr Diak. Lange.

Geborene:

Friedrich Ferdinand Zahn's, B. u. Strumpfwirkermeisters, h., S. — Karl Friedrich August Grau's, B. u. Stadtmusikers h., S. — Karl Gottfried Reichmann's, Markthelfers h., T. — Karl August Thiemig's, B. u. Wbrmstrs. h., T. — Louis Peggoldt's, Webers h., S. — Der Theatersekte Ulbricht in Mühlbach, unehel. T. — Friedrich August Börner's, Wirthschaftsgehilfen daselbst, S. — Ernst Ferdinand Burkhardt's, B. u. Böttchermeisters, h., S. —

Getraute:

Karl Gottlob Polster, zukünftiger Einwohner u. Handarbeiter in Gunnersdorf, mit Amalie Eleonore Uhlmann daselbst. —

Gestorbene:

Frau Sophie Friederike, weil. August Wagners, B. u. Schankwirths h., hinterl. Wittwe, 77 J. 9 M., am Schlagfluß. — Adolph Müllers, Handarb. h., T., 1 J. 49 W., am Zahnsieber. — Johann Heinrich Fischers, B. u. Wbrmstrs. h., T., 14 T., an Diarrhöe. — Frau Rebecca, Karl Gottlob Hofmanns, B. u. Webermeisters h., Ehefrau, 63 J. 11 M., am Schlagfluß. — Karl Friedrich August Grau's, B. u. Stadtmusikers h., S., 8 T., am Schlagfluß. — Karl Friedrich Possing, Weber u. Handarbeiter h., 28 J., an der Lungenschwindsucht. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Friedrich August Runge's, Gutsbesizers in Sachsenburg, T. — Friedrich Wilhelm Fiedlers, Hausbesizers u. Handarbeiters in Irbersdorf, T. —



Frisches Rindfleisch

ist künftigen Dienstag zu haben bei August Böttger und August Fleischer.

Ein Kleiderschrank,

noch im guten Zustande, ist zu verkaufen durch Nachweis der Wochenblatterpedition.

Zur Nachricht.

Padern, Knochen und Weißglas kauft immerwährend

Benjamin Forberg. Neubau N^o 8|10.

Verkauf. Ein Futter- oder Mehlkasten ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen bei Robert Worm im Böttger'schen Hause auf dem Steinwege.

Verkauf. Ein Webstuhl und ein Spulrad steht zu verkaufen in der Freibergergasse N^o 181.

Ein am Dienstag früh in hiesiger Stadt aufgefundenener Hauptschlüssel ist gegen Erlegung der Einrückungsgebühren in der Buchdruckerei vom Eigenthümer zurückzunehmen.



Literarische Anzeige.

Ich empfinde und empfehle:

Neues Fremdwörterbuch für den täglichen Geschäftsverkehr. Allen Geschäftsleuten zur Beachtung empfohlen von Horneper. (ca. 15000 Fremdwörter enthaltend.) 12 Ngr.

Handbuch der deutschen und französischen Conversationsprache, von Eduard Courcier. 12. Aufl. 22½ Ngr.

Deutsches Vaterlandsbuch zur Erweckung und Pflege vaterländischen Sinnes und zur Wiedergeburt deutscher Würde und Größe. Herausgegeben von Keil. à Tief. 3 Ngr.

Die kaufmännische Buchführung für Lehrer und zum Selbstunterricht für angehende Kaufleute, von G. D. Augspurg. Erster Theil. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Illustrierte Welt. Blätter aus Natur und Leben; Wissenschaft und Kunst. Vierteljährlich 15 Ngr.

Zimmermanns Sprüche, gesammelt und herausgegeben von Ed. Baumeister. 5 Ngr.

Rechenknecht zum Handgebrauch für Tuchfabrikanten, Wollhändler und Dekonomen. 7½ Ngr.

Die merkwürdigsten Säugethiere nach ihren Ordnungen, ihrem Naturell, ihrer Lebensweise, ihrem Nutzen und Schaden, nebst auserwählten Erzählungen zur Erläuterung ihres Characters und ihrer geistigen Fähigkeiten. Von H. Neubau. Mit 8 Kupfertafeln. 20 Ngr.

Punktir-Buch oder des Zufalls Antwort auf eine Frage. 1½ Ngr.

Onkel Tom's Hütte. Zweiter Band. In zwei Abtheilungen 15 Ngr.

Tischrücken und Tischklopfen, ein wissenschaftliches Problem. Von Dr. Schauenburg. 5 Ngr.

Kompaß für Auswanderer nach den vereinigten Staaten Nordamerikas. Mit besonderer Rücksicht auf die Landung im Hafen von New-York. Von Eduard Pelz. 5 Ngr.

Der Anbau des Tabacks und der Weberkarten, eine Anleitung zum zweckmäßigen Betriebe desselben. Für Landwirthe und Gärtner. Von Hugo Schober. 1 Thlr.

C. G. Nosberg.

Bei Schienen durch G.

Fau

Anfo

zur Abf. ten und bürg

vollf

eine kurz
Allgemei
Aufsätze;
Briefsch
fen und
ben; Bi
und Wi
kundigun
tigungs
bezeugun
und Ma
nungen;
freundsch
zählunge
Heiraths
briefe ab
Wechseln
Connoisse
contracte
Viel- un
Vorstellu
Nacht-,
Leih-, B
Codicille
rentenver
scheinen;
cations-
gen; B

Literarische Anzeige.

Bei Friedrich Brandstetter in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Frankenberg durch E. G. Rosberg) zu erhalten:

Allgemeiner Familien- und Geschäfts-briefsteller

nach den **Anforderungen der neuesten Zeit,**
oder

Musterbuch

zur Abfassung von Briefen, Aufsätzen, Documenten und Verträgen, wie sie in den verschiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen nur irgend vorkommen.

Ein

vollständiges Geschäftshandbuch

für Personen jeden Standes,

enthaltend:

eine kurze, leichtfaßliche Sprach- und Rechtschreiblehre; Allgemeine Regeln über die Abfassung schriftlicher Aufsätze; Besondere Regeln und Förmlichkeiten beim Brieffschreiben; Titulaturen; Musterammlung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Empfehlungsschreiben; Bittschreiben; Einladungsschreiben; Einladungskarten; Aufträge, Bestellungen und Erkundigungsschreiben; Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben; Glückwünschungsschreiben; Beileidsbezeugungen, Trost- und Trauerbriefe; Erinnerungs- und Mahnbriefe; Vorwürfe, Ermahnungen und Warnungen; Besenkungsbriefe; Dankfagungsschreiben; freundschaftliche Briefe und Familiennachrichten; Erzählungen und Schilderungen; Briefe in Liebes- und Heirathsangelegenheiten; Kaufmännische oder Geschäftsbriefe aller Art. Ferner Anweisung und Muster zu Wechsellin; Anweisungen; Frachtbriefen; Declarationen; Connossamenten; Bodmereien; Chartepartien; Feuercontracten; Assurance; Vollmachten; Cessionen; Viel- und Mählbriefen; Aufkündigungen; Bittschriften; Vorstellungen und Beschwerden; Kauf-, Tausch-, Mieth-, Pacht-, Lehr-, Dienst-, Arbeits-, Bau-, Gesellschafts-, Leih-, Vergleichs-, Schenkungsverträgen; Testamenten; Codicillen; Ehecontracten; Adoptionen; Erb- und Leibrentenverträgen, und Einkindschaften; ferner zu Schuldscheinen; Bürgschaften; Reversen; Pfand-, Mortifications- oder Tilgungsscheinen; endlich zu Quittungen; Zeugnissen; Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art u.

nebst mehreren Anhängen

enthaltend eine leichtfaßliche Anleitung zur einfachen Buchführung; ein Stammbuch oder Auswahl von Devisen für Albums;

ein gedrängtes, aber vollständiges Fremdwörterbuch

von

P. F. L. Hoffmann.

Dritte gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage.

Geb. 22½ Ngr.

Certificat.

Dr. Suin's aromatische Zahnpasta*) ist von mir auf chemischem Wege untersucht und aus ihren Bestandtheilen, die durch die feinste Seife in die sehr gefällige Form der Pasta gebracht wurden, die Ueberzeugung gewonnen worden, dass durch sie nicht nur ein neues, sondern auch ein **brauchbares** und **angenehmes** Reinigungs- und Erhaltungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches erreicht wurde, das ich nach meinen darüber gemachten Erfahrungen sehr empfehlen kann. Dies attestirt der Wahrheit gemäss

Bunzlau, am 11. Juli 1852.

Dr. Eschenbach,

Königl. Kreis-Physicus.

*) Vorräthig in ganzen und halben Päckchen à 12 Ngr. und 6 Ngr. bei Herrn Kaufmann **Wilhelm Nägler** in **Frankenberg.**

An alle Kranken!

Welche sich der Fichtennadel-Bäder bedienen wollen, und unsere Anstalt nicht besuchen können, offeriren wir ein hinlängliches Quantum Fichtennadel-Decoct von ausgezeichnete Güte zu 24 Bädern hinreichend, zu dem Preis von 6 Thaler P. Court.

Wer das Baden nicht haben kann, und sich Morgens und Abends den ganzen Körper damit warm zu 26 bis 27 Grad R. wäscht (oder noch besser, mit der Bürste frottirt), was eben so wirkend ist, erhält ein hinlängliches Quantum Decoct zum Frottiren und Waschen, auf 24 Tage zu 3 Thaler P. Court.

Die überraschenden Erfolge, welche durch unser Fichtennadel-Decoct erzielt worden sind, veranlassen uns, das geehrte Publikum auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen. Als vollkommen und oft, in überraschender Weise sind genesen: die an allgemeiner Nervenschwäche, Sicht, Rheumatismus, Hypochondrie, chronischen Hautausschlägen, Hämorrhoidal- und sonstigen Unterleibsleiden, besonders der Leber, Syphilis, Scropheln, tuberkulöser Lungenschwindsucht und englischer Krankheit

Spulrad

N^o 181.

Stadt
gen Er
buchdrus

äglichen
zur Be-
15000

fischen
Cour-

ng und
Wieder-
Heraus-

Lehrer
Kauf-
Eheil. 1

Natur
Wiertel-

nd her-

chfabri-

1/2 Ngr.

ch ihren

asweise,

Wählten

character

1. Neu-

ort auf

d. In

nschaft-

5 Ngr.

verei-

sonderer

1 New-

Seber-

en Bes-

härtnet.

leiden. Die eigenthümliche Bereitung, welche uns keine andere Anstalt nachzumachen im Stande ist, gründet seine Heilkraft auf das richtig specifische Gemäß in Betreff der Heilung auf den menschlichen Organismus.

Wir legen jeder Sendung eine auf Erfahrung gegründete Gebrauchsanweisung über deren Wirkung bei und sorgen für den billigsten Transport.

Die Bestellungen wolle man an die unterzeichnete Direction oder an die Redaction dieser Blätter, welche dazu und zur Empfangnahme der Gelder Vollmacht erhalten haben, machen.

Die Direction des Fichtennadel-Bades in Blankenburg bei Rudolstadt in Thüringen.

An B. 7. 3.

Herzlichen Dank.

I. 24. 10. 16. 21. 9. 4. 7. 16.

Chemnitz. 7. 16. 23.

Morgenden Sonntag, den 11. Septbr., von Mittags 12—2 Uhr, pünktliche Einzahlung der fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn Eduard Bormann.

Theater in Frankenberg.

Sonntag, den 11. Septbr.: **Sinen Juy will er sich machen.** Posse in 4 Acten.

Montag, den 12. Septbr., zum ersten Male: **Mer sin de Deputation.** Original-Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen. Vorher geht: **Männertreue**, oder: **So sind sie Alle.** Lustspiel in 1 Act.
C. Langer.

Sternschießen und Tanzmusik morgenden Sonntag in der Schenke zu Merzdorf, wozu höflichst einladet

J. G. Großer.

Concert

morgenden Sonntag, den 11. Septbr., von Abends Punkt halb 7 Uhr an, im Hubold'schen Locale. Entrée 2½ Ngr.

Nach dem Concert folgt ein Tänzchen. Es laden dazu höflichst ein
H. Hubold. C. Grau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

EINLADUNG.

Nächsten Montag, zum Mittweidaischen Jahrmarkt, wird in der Fischerschenke öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu hierdurch höflichst einladet
B. Volster.

Verlust.

An vergangener Mittwoch früh wurde vom Kirchhofe bis zu Herrn Rüdigers Haus am Steinwege ein blauer Regenschirm mit buntem Kärtchen, fischbeinernen Stäbchen und einem schwarzen Holzgriff verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

VERLOREN.

Dienstag, den 6. Septbr., Nachts in der 11. Stunde, ist von Petschow's bis auf den Markt eine zweigehäufige silberne Taschenuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 1 R^g Belohnung in der Wochenblatt-Expedition abzugeben.

Marktpreise.

Roswein, den 6. Septbr. 1853. Weizen 6 Thlr. bis 7 Thlr., Roggen 4 Thlr. 6 Ngr. bis 5 Thlr. 12 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 15 Ngr., Hafer 1 Thlr. 25 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 13 Ngr. 2 Pf. bis 13 Ngr. 6 Pf. Reismig, den 3. Septbr. 1853. Weizen 6 Thlr. 5 Ngr. bis 6 Thlr. 15 Ngr., neuer 5 Thlr. 5 Ngr. bis 6 Thlr. 15 Ngr., Roggen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 15 Ngr., neuer 4 Thlr. bis 4 Thlr. 25 Ngr., Gerste 4 Thlr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., neue 3 Thlr. 20 Ngr. bis 4 Thlr., Hafer 1 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr., Erbsen 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Bries 9 Thlr. 10 Ngr., Hirse 7 Thlr. 5 Ngr. bis 10 Ngr.

Die Kanne Butter 112 Pf. bis 132 Pf. Eingebracht wurden 273 Schffl. Weizen, 511 Schffl. Korn, 150 Schffl. Gerste, 30 Schffl. Hafer, 28 Schffl. Erbsen, Summa: 992 Schffl. — Unverkauft blieben: 20 Schffl. Korn, Summa: 20 Schffl.

Döbela, den 8. Septbr. 1853. Auf dem heutigen Markte wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 811 Scheffel, überhaupt 901 Scheffel, und zwar 207 Scheffel Weizen, 651 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerste, 37 Scheffel Hafer und — Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 15 Ngr., Roggen 4 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf., Gerste 3 Thlr. 10 bis 25 Ngr., Hafer 1 Thlr. 19 bis 22 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter kostete 120 bis 128 Pf.

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mr. Schubert, Mr. Engelmann und Mr. Esche.

F

No

Das No. 54

No. 55

No. 56

ist ersch Schank Fra

Da steuer solches Fra

Soll der Er

in der Fra

Fra dem S neral: eine in tung de Stöck sich zu rung,